

## **Dankesrede zum Schubart-Förderpreis 2017**

*von Isabelle Lehn*

Liebe Verena Auffermann, lieber Herr Oberbürgermeister Rentschler, lieber Herr Trinkl, die Sie für die Jury, die Stadt Aalen und die Kreissparkasse Ostalb gesprochen haben und mich mit diesem Förderpreis im Namen Schubarts auszeichnen. Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Worte und fühle mich geehrt, diesen Preis für „herausragende literarische Leistungen in der Tradition des freiheitlichen und aufklärerischen Denkens“ entgegenzunehmen – ein Satz, auf den ich so stolz bin, dass ich ihn ab sofort in jede Vita aufnehmen werde. Sie können sich vorstellen, wie sehr ich mich über diesen Preis freue: die erste große Auszeichnung für meinen ersten Roman, die für mich immer etwas Besonderes bleiben wird.

Ich danke Ihnen auch für die Gelegenheit, mich mit dem kritischen Geist und dem literarischen Werk Schubarts besser als bisher vertraut zu machen. Dabei hat mich vor allem ein Gedicht, das Schubart in Gefangenschaft geschrieben hat, sehr berührt, da es mir auf erschreckende Weise ebenso zeitlos wie aktuell erscheint. Ich spreche von Schubarts Gedicht „Frage“, das in wunderschönen poetischen Bildern ein Lied auf die Freiheit singt, ohne die alles nichts und alles wie tot und alles nur Täuschung ist.

### ***Frage***

*von Christian Friedrich Daniel Schubart*

*Warum ist mir das Morgenrot  
So blutgestreift? die Welt so tot?  
Warum strahlt mir das Sonnenlicht  
Oft so beschwerlich ins Gesicht?  
Und warum weint die Wolke mir?  
Was traut der Linde Blütenzier?  
Die Lüfte wimmern: jedes Bild  
Ist mir in Trauerflor gehüllt! –  
Der Tau, beglänzt vom Sonnenschein,  
Deucht mir vom Schmerz geweint zu sein,*

*Die Wohlgerüche in der Luft  
Umschwimmen mich wie Gräberduft;  
Die lieben Blümlein allzumal  
Sind mir versengt vom Sonnenstrahl.  
Der Vogel aus der Luft herab  
Tönt mir wie Sterbgesang am Grab;  
Und alles, alles um mich her  
Scheint kummervoll und tränenschwer.  
Die Farben grün und weiß und rot  
Sind abgestanden, schwarz und tot.  
Die Menschen, deren Trost ich such,  
Sind Geister, die im Leichentuch  
Mich ansehen bleich und furchtbar-stumm:  
Du guter Gott! warum, warum?  
Hast Du der ganzen Erde Pracht  
Zu einem Totenschlund gemacht?  
Ach nein! die Welt ist noch wie vor,  
Nur dem, der Freiheit! Dich verlor,  
Ist diese Welt, so schön gemacht,  
Ein Totenschlund voll Fluch und Nacht;  
Wo alles heult, den Schädel schlägt,  
Verzweiflung brüllt, und Ketten trägt!  
O Gott im Himmel, mach mich frei  
Aus dieser Höllentäuscherei!!*

Es sind auch meine eigenen Fragen, die ich in diesem Gedicht wiederfinde, die Fragen, um die mein Roman kreist: Wie verändert sich unsere Wahrnehmung von Wirklichkeit, wenn wir unserer Identität, unserer Überzeugungen und aller Gewissheiten beraubt werden? Wie rebelliert unser Bewusstsein gegen Wahrheiten, die nicht die Eigenen sind? Und wie erleben wir eine Realität, die im Blitzlichtgewitter konkurrierender Bilder und Botschaften manchmal weniger erhellt als verdunkelt wirkt?

Aus dieser Dunkelheit des Geistes tönt Schubarts düsterer Aufschrei, der trotzdem nicht hoffnungslos ist, indem er der Verzweiflung die Schönheit der Sprache entgegensetzt. Und so erinnert mich dieser Vers auch daran, die Literatur immer als ein Mittel zu begreifen, mit den Widersprüchen und Unbegreiflichkeiten unserer Zeit umzugehen, ohne sich darin zu verlieren. Oder anders gesagt: *Nichts* ist nichts oder verloren, solange die Freiheit bleibt, es in Literatur zu verwandeln. Auch für diesen Gedanken danke ich Ihnen.

Und nicht zuletzt haben Sie mir natürlich einen Schriftstellerinnentraum erfüllt: Es gibt Literaturwettbewerbe – wir haben es in Saša Stanišićs wunderbarer Rede bereits gehört – die ihre Teilnehmerinnen aufs Eis schicken, wo sie gegeneinander antreten müssen. Es gibt Shortlist-Platzierungen, die alle bis auf Eine(n) mit enttäuschten Hoffnungen krönen. Und es gibt träumende Schriftstellerinnen, die sich alles ganz einfach vorstellen, ganz leicht und so ganz ohne Kampf. In diesem Traum genügt schon ein Anruf: „Liebe Frau Lehn, Sie bekommen einen Preis!“  
Und dann klingelt es und Aalen ruft an.

An Sie alle, die das möglich gemacht haben, ganz einfach:

Danke!